

nicht allda, oder als unabänderliches Muster declamiren.

Daß die Mehrheit der Stimmen — wie er sagt — bey meiner Declamation entscheiden soll, darwider protestire ich, und appellire gerad an die Wahrheit; die allein kann und muß Richterinn seyn, und wird nicht nach Hören und Sagen, oder wie es dem und jenem scheinen möchte, sondern nach der Wirklichkeit der Sache selbst, und erst nach vorhergegangener, langer Prüfung, entscheiden.

So, lieber Doctor, kann man bey der guten Sache verkannt, und, indem man jedem gern und mit dem besten Herzen dienen will, schief beurtheilt und falsch verstanden werden; kann einen Feind bekommen, ohne irgend jemand beleidiget zu haben.

Gut aber, daß ich mir solche Feinde mit guter Manier vom Halse zu schaffen weis! — Ich schweige, und kann schweigen, weil ich sie immer noch zu lieben vermag.

Genug, daß ich mir meiner guten Sache bewußt bin, der Recensent aber seiner nicht: denn hämisch bleibt es immer, daß er, da er sich vielleicht Redner zu seyn dünkt, und unter dem audiatur et altera pars! sich wohl gar selbst meynet, mich mit einem entscheidenden, boshaften Tone zum dramatischen Fache hinweist, am Ende gar ausgelassen wird,